

d.: what you are telling me, the stuff, the material, i imagine it, maybe cliché again: you in a mountain of material. doesn't it infect you? aren't you afraid?
ich: not afraid, no. interested.
d.: but why not a comedy for instance?
ich: but this work does have tragicomic moments. and i am perhaps interested in what shows up in the extreme, that reflects normality in a distorted, no, magnified way.
d: normality. normativity.
ich: yes, yes, that's all in there.
d: i'm glad we met during the day, i'd be scared with you in the dark. now i'm having fun.
ich: i couldn't do it in the evening, that's when i write. this time is sacred to me. (...)
(auszug aus dem zweiten dritten gespräch mit d. vom 17.10.21)

ich nehme, dass mich das zu etwas „erstaunlichem“, „bewegendem“ führen wird, dabei geht es wieder nur um mich... und was, wenn sich in dieser hinsicht überhaupt nichts einlösen wird und ich mich an der bloßen behauptung arbeite? kann man mir folgen? wie es mit der arbeit steht: bin gerade mittelmäßig zufrieden (aber das schlimmste ist mittelmäßigkeit: entweder mit lust scheitern (nicht qualitativ) oder genial sein (ironie): naja: gerade bleibt es inhaltlich nur bei fragen – so steht es mit dem text.)

„noch eine ergänzung zum scheitern: was sagt das über mich aus, dass mir das scheitern die ersten in dem amn kommt magg vi habe ich auch ein sch humor? übrigens: es ist mir bewusst, dass ich auch formal und grafisch an diesem text scheitere. ich bin kein grafiker, bearbeite diesen text mit meinem bescheidenen wissen über layout, bilde mir aber ein, dass auch darin ein spannender moment liegt (im dilettantismus). vi muss man auch nicht alles lesen, der text ist hoffentlich ein vielseitiges atmosphärisches sprachrauschen, fragmente, fetzen bleiben.“

„ergänzung zur gefahrlichkeit: ich lese aus diesem stoff (auch im umgang damit) zunächst vor allem das schletzte heraus. wagner, der als großer dramtiker, als großer mörder scheitert. so tragisch diese tat war, so zeigen sich am rande dieser erzählung doch auch seltsame, fast lächerliche momente und anekdoten: in der tatnachh jehededeite sich wagner in seinen eigenen schürnen, mit denen er sich seine pistolen an seine hände gebunden hatte, er stürzte und konnte überhaupt nicht stehen. wagner scheiterte an seinen mehrfachen selbstmordversuchen, jene vor seiner tat beschreibt er selbstironisch in seiner autobiografie (auszug daraus auf der nächsten seite in den blauen fußnoten). gaupp gewinnt zwar durch diesen fall an bedeutung, aber längst nicht so, wie er es wahrscheinlich für möglich gehalten hatte. am ende sind die figur wagner und der gesamte fall selbst amn, aber nicht „wichtig“ genug? gaupps lebenswerk, er selbst bleiben vor allem aufgrund seiner rolle als arzt während der zeit des nationalsozialismus in zwiespältiger erinnerung, beide männer sind auf unterschiedliche weise „gescheitert“

„der stoff ist außergewöhnlich, aber nicht außergewöhnlich genug? wie mittelmäßig und mittelmäßig ist dieser text? scheitert? meinen umgang damit empfinde ich gerade nicht als bewahren (ich verheddere mich in meinen schürnen?) und warum die bedürfnisse in meinen vermeintlichen abgrund schauen zu wollen? und wie sieht dieser aus? was wenn es gene beirat gar keinen gibt? oder steht das eigene scheitern zur disposition? die eigene mittelmäßigkeit? (wieder sehr spät nachts, märz 22)“
*edit: im grunde ist diese arbeit ja ein selbstgespräch auch das material, das ich verwende, rewirte, ver-würste, auch die dialoge werden zum selbstgespräch, aber trotzdem wie immer: für wen schreibe ich, mit welchem publikum führt man einen imaginären dialog (wer liest das und warum? anmerkungen wieder ganz spät nachts, leicht beschwipst, mittelmäßigkeit naja).**

„nochmal ich: gerade lese ich von ronald goetz abfall für alle, im klappentext heißt es: „ein tagebuch zunächst mal also, so erzählt abfall für alle vom leben eines schreiber-ichs in berlin. er sitzt an dieser arbeit, schreibt und probiert zu schreiben, er geht einkaufen, schaut fernsehen (...)“
also der goetz kann sich das rasonieren leisten, aber ich? (lese darin ganz gerne, aber teilweise nervt der tonfall, sehr von sich eingenommen, sprachlich interessant, aber halt immer so berlinerisch rotzig, naja aus dem 98er jahr).***
**und gleich nochmal ich: oh, wie furchtbar mir das vorkommt, das alles zu lesen, was ich da fabriziert habe, will alles am liebsten wieder löschen... und dann immer die zweifel und die fragen spät nachts (oder schon wieder morgengrauen? meist... ja, jetzt ist es wirklich bald schon morgen, der tag beginnt gleich und ich werde erst zu bet gehen, schon wieder hell draußen, geräusche aus dem gang).
_fragen, die sich vor allem in letzter zeit häufen: bin ich noch schauspieler oder autor, kann ich beides vereinen und warum sich definieren, kann ich in mehreren disziplinen fuß fassen oder muss ich vernachlässigen können? (man kann nicht auf allen hochzeiten tanzen) oder hält man sich in zu vielen feldern auf und besteht dann die gefahr zum dilettantismus? (gerade übe ich mich ja im steten dilettantismus! ich schwefle ab...)*

„es heißt korrekt: man kann nicht gleichzeitig auf zwei auf hochzeiten tanzen. es gibt entsprechende redensarten in anderen ländern: „dänisch: man kann nicht gleichzeitig pusten und mehl im mund haben. englisch: man kann nicht gleichzeitig den kuchen haben und ihn essen. französisch: die butter und das geld für die butter haben wollen. italienisch: ein volles fass und eine betrunkene frau kann man nicht gleichzeitig haben.“ (quelle:https://deutschlernblog.de/aufzwei-hoch-zeiten-tanzen-redewendungen-und-redensarten-94/)

„(...) ich: (...) to become an object, an objekt of investigation (...) he (wagner) was now a medical objekt. with the declaration of insanity, the legal term was changed from accused to patient, now he could be examined. they have tried to get something out of him, finally to categorise, to measure, to classify, to fix something, i.e. to find a path of truth. and that's where this lie detector comes into play. but even the finest, precise devices never bring us to a defininess. i think, technological advance has also influenced our perception and emotions. we have internalized these measurement. our intellect, yes our perceptual apparatuses have adjusted to this way of thinking stupid, very stupid example, despite it: yesterday i was jogging and i became aware that there is a clear state when i begin to run and when i walk. in the end, the transition is arbitrary, but the

sucht meinen weg in diesen verstrickungen, dem inzwischengehäuftem material zu finden, thematisch meinen punkt zu machen (was interessiert dich an dem stoff, warum bist du da noch immer dran?), aber es fällt mir bis hierhin schwer. ich frage mich noch immer, wie man sich

dieser geschichte nähern kann, wie man diesem stoff gerecht wird. wo fängt man denn überhaupt an, fallstricke überall, zu diesem zeitpunkt dieser zeilen weiß ich nicht, wohin mich das führen wird. (woher kommt die große lust und energie, mich mit diesem fall auseinanderzusetzen?)

es ist immer dasselbe: zunächst gewähre ich meinem bauchgefühl zügellose freiheiten und im nachhinein muss ich die scherben aufsammeln, vielleicht aber auch nur puzzleteile ordnen, in jedem fall begründen, mich selbst befragen, erklären, einordnen. mitunter ist das eine lustvolle detektivische tätigkeit, sich selbst auf die spur kommen, aber ich bin mir dabei des öfteren selbst der gefährlichste gegner (...)

ich will meine zweifel und meine überforderung thematisieren, ich will von dieser tat ausgehen und sehen was sich einverleiben lässt, assoziativ aus dem material heraus schreiben.

ich recherchiere wieder, versuche neue wege zu gehen oder alte freizulegen, spuren zu finden und neu auszulegen: ich bin pathetisch! wo sind die lücken dieser geschichte oder vermeintlichen lücken? ich sichte, ich führe gespräche, ich gehe

immer wieder zu der basis zurück, den ausgangspunkten (gerade hat es zu schneien angefangen und bei der überarbeitung am nächsten tag ist der schnee schon wieder geschmolzen), ich muss dabei immer wieder von vorne beginnen (jetzt schneit es wieder), bei den ärzten, der medizin, der einordnung, den beiden männern, einzelne fragmente und zuvor für unwichtig erachtete teile wieder beleuchten, mehr ins detail gehen (auf der suche nach consequenz), etwas herausfinden wollen (was?)(...)*

«w: (...) ich glaube, dass ich mit ihnen, als meinem gefährlichsten gegner zu tun habe. ich habe gar nichts mehr zu fürchten für meine person, aber gerade ihr zeugnis könnte mir schaden, denn... ich möchte nicht ins irrenhaus kommen (...) ich habe mir gesagt, du hast deine ehre verloren. es bringen sich ja menschen aus viel geringerer ursache um. ich habe meine familie

... (...) s.g.: (...) und ich mich dann so frage, warum ist das so interessant (...) ich habe mich ja selber mit dem thema auseinandergesetzt und fand es ja selber spannend... aber wie du sagst, man kommt dann ganz schnell selbst in so eine – was war da denn mit den frauen oder was ist denn da rundherum gewesen, aber das finde ich jetzt super spannend, ja.

ich: ja.
s.g.: also dass du eben nicht nur dahin guckst, sondern was denn da so drumrum ist.
ich: genau, genau.
s.g.: warum ist denn das so thema und was sind denn da so punkte, die in dieser ganzen wissenschaftlichen abhandlung bisher vielleicht gar nicht so im blick waren, weil man sich so fokussiert hat auf diese zwei männer und weil das halt diese neuropsychologisch und neuropathologisch und psychiatrischen schwerpunkte hatte.

ich: ja total... ich bin ja auch ganz am anfang an diesem phänomen ‚crime‘ hängen-geblieben, erstmal interessiert uns ‚crime‘, das ist spannend und davon gibt's ja genug in diesem stoff, aber dann wäre es natürlich schlimm, wenn es nur das wäre... naja und dann war es so: irgendwas hat das angetippt bei mir (...)
(auszug aus dem interview vom 15.8.2021 mit s.g., der urenkelin von robert gaupp)*

*s.g. beschäftigt sich schon seit längere zeit mit dem fall, auch aus persönlichem interesse, den familiären, verwicklungen: sie hat nachgeforscht, sich über die jahre notizen gemacht und hatte sich auch überlegungen zu künstlerischen umsetzungen gemacht (sie ist neurologin, aber künstlerisch interessiert). sie erinnerte sich bei unserem treffen am 15.8.2021 an den film der totmacher mit götz george, ein kammerspiel über den serienmörder fritz haarmann. die handlung spielt ausschließlich im untersuchungszimmer, ein dialog zwischen haarmann und seinem gutachter.

c.d.: ich verstehe die frage schon... es ist ja die frage, ob man überhaupt eine tiefe in einem leben sehen kann... auch weil es ja schon eine politisch stark bewegte zeit war... und dafür war ich zu jung, um zu sehen, ob er im gleichgewicht mit sich selber war (...) ich bin mir sicher, dass es sachen gibt, die wir nicht so genau wissen (...) aber ob's lücken gab... ich denke, die gibt es in jedem lebenslauf, wahrscheinlich bei ihm auch, aber ich würde mich nicht ge- trauen zu sagen, wo die bei ihm sein könnten (...)
(auszug aus dem gespräch mit c.d., der urenkelin von robert gaupp, vom 8.10.2021)

so, gell... aber... aber hier hab ich immer dacht gehabt, das sei anders oder so, weißt... naja, anders halt, was weiß ich, wie soll ich sagen...ja...ja... aber dass... sie's so bunt untereinander getrieben haben und so... hält ich niemals dacht und so, gell.
ich: ja, ja.
p.: hab ich mir dacht: naja, jetzt bist am land. ich: seit wann bist du hier?
p.: ha?
ich: seit wann bist du hier?
p.: aja, ich bin jetzt 20 jahre hier.
ich: 20 jahre.
p.: ja.
(pause)
p.: ich wollt eigentlich nie her, ja... das war... naja, ist eine andere geschichte.
(...)
p.: aber ich wollt eigentlich nie hier auf's land ziehen.
ich: na, ist doch so gekommen.
p.: na ja, aber ich muss dazu sagen, gell, aber... nach... oje, wie lang hat das dauert, du? ... nach 5, 6 jahre oder so... dann... hab ich mich hier dran gewöhnt und hat mir gefallen, weißt.
ich: hm.
p.: und dann bin ich halt auch hier geblieben.
ich: hm.
(pause)
p.: besser wie stuttgart, weißt... oder berlin, oder münchen oder so weißt.
ich: hm.
(pause)
p.: und ich bin froh, dass ich blieben bin, gell... also für mich war's gut auf jeden fall.
ich: ja, ja.
p.: weil...
(pause)
ich: warum bist du hier-her gekommen?
p.: weil ich aus meiner wohnung rausge- flogen bin... wenn ich ehrlich bin... ja, das war wirklich so... ich hab... damals... ich war arbeitslos und konnte die wohnung nicht mehr zahlen, gell... und dann bin ich halt einfach raus- geflogen... und dann bin ich von heute auf morgen auf der straße gewesen... okay, dann hab ich... ich weiß gar nicht... ein halbes jahr als penner gelebt, so, weißt... aber ich hab gemerkt, das ist aber nichts für mich irgend- wie, weißt... so auf der straße zu leben, so.
ich: ja, ja... hart nicht?
p.: ja, ja, war verdammt hart und...
(pause)
p.: ja... dann hat meine mutter gesagt, das geht nicht so weiter... mit dem kerle... mit mir, weißt... und die hat mich dann hierherge- holt, weißt... meine mutter, weißt.
ich: hat die auch hier gelebt deine mutter?
p.: ja, die hat hier schon gewohnt, klar... und ich hab voll auf der straße gelebt und so, gell... war hart, aber... oh gut aber es war-
(pause)
ich: viel erlebt, du hast viel erlebt!
p.: ja, ja, aber missen

den urgroßvater, dann meinen großvater und meinen vater. mein vater war der erstgeborene von 5 und von dem her war meinem großvater klar, dass er sozusagen die tradition fortsetzt. der erstgeborene hat den gleichen namen gekriegt, das war so vorprogrammiert.

ich: die heißen alle robert?

s.g.: die heißen alle robert.

ich: ah, das wusste ich nicht.

s.g.: und mein bruder ist der erstgeborene von unserem vater, den hat er nicht robert als erstes genannt, aber robert als dritten namen und mein bruder ist kein arzt und ich bin aber ärztin geworden, ich kann dir das gar nicht erklären, ich weiß noch, dass ich in der schule

welche spuren dieses falles finden sich in der gaupp familie heute? wie wirkt dieser fall und robert gaupp selbst in den nachkommenden generationen nach? (welche muster bilden sich, welche traumata, welche ‚sonderbarkeiten‘? {wieder das magische!}). die gauppsche ver- oder abzweigung reizt mich. ihr will ich (momentan) viel platz einräumen, **meine materialproduktion wird hier am umfangreichsten**, sie könnte für sich stehen.

fazit: das gewebe um den fall formt sich auf dreierlei weise: meine persönlichen und künstlerischen verflechtungen, die qualität und quantität des historischen materials, das diskursive geflecht der rezeption (die untersuchung). es ist ein fall, der in verschiedene gesellschaftspolitische, soziale, juristische diskurse einbezogen wurde und wird. die *untersuchung* bettet sich ein in 4 dekaden deutscher geschichte, dem kaiserreich, der weimarer republik, den anschauungspolitiken des nationalsozialismus, den gesellschaftlichen- und wissenschaftlichen aufarbeitungen- und neuerungsprozessen der jungen weimarer republik bis hin zur jüngsten geschichte und damit in unterschiedliche diskurse und vorstellungen von **gesellschaft, wahnsinn und verbrechen**.

- __ fragen an mich zum arbeitsstand - (feb. 22):
- .) **inwieweit (scheinbar) privates in den text schreiben (nenne ja bereits-meine familie)?*** was bedeutet es, sich selbst einzuschreiben, mit klarnamen vorzukommen? scheinbar zutiefst privates preisgeben. stichwort: autofiktion und das auch so klar benennen?
- .) unbedingt wieder mit s.g. reden!
- .) alle interviews fertig transkribieren (an einem punkt im text sollen die interviews nur für sich stehen?)
- vermeintlich ehrlichere moment von mir über mich (sehr schwierig — hat immer gleich eine eitle oder polemische note):
- .) galerie in wien fixieren. die arbeit wäre ‚in der welt‘, wie schön. die installation weiter denken, umsetzung im ‚raum‘ beim schreiben berücksichtigen.* *welche inhaltlichen räume noch erschließen?
- .) aufenthaltsbewilligung! (wichtig für antragstellung für fördergelder), was ich noch tun könnte:
- .) nach mühlhausen fahren (sehr viele leute wollen da mit mir sprechen, hab ein schlechtes gewissen, hab mich schon ewig nicht mehr bei den leuten gemeldet, will nicht das gefühl geben, dass ich genommen habe und wieder gegangen bin).
- .) mit ‚expert:innen‘ reden. vor allem mit jurist:innen (speziell wegen schuldfähigkeit etc.).
- .) künstl. diskurs, welche künstl. umsetzungen gab es schon, welche schwerpunkte wurden gesetzt. vl. auch mit den künstlern:innen kontakt aufnehmen? diesen punkt, wie auch die eigene künstl. umsetzung direkt thematisieren, mehr platz im text geben.
- .) evt. kooperationen abchecken zwecks installation!
- .) figur d. mehr ausbauen? oder im gegenteil eher weniger einschreiben?
- .) mal ein bisschen frei machen!!
- .) mehr über autofiktion lesen (generell wieder mehr lesen)
- .) foucault lesen.*

ergänzung (märz 22):

- .) inhaltlich tiefer gehen. die folie wagner, den fall mutig und vl. auch ungehörig ‚einsetzen‘, bruchlinien, risse, überschneidungen herausarbeiten, prüfen. den weg der untersuchung (realität herstellen) verfolgen, konsequenter werden!
- .) in eine auseinandersetzung kommen, weniger behauptung, mehr ernsthaftigkeit! (wo wird es für mich relevant?)
- .) das ‚gegenüber‘ miteinbeziehen, in ein ‚zweigespräch‘ kommen (was hat das alles mit mir, aber auch mit dir, mit uns zu tun). warum sitze ich nacht für nacht an diesem text und an diesem fall. mein antrieb, meine sehnsüchte, meine verstrickungen.
- .) monologe schreiben! (hab lust darauf)
- .) gesamtwerk: das konsequenter denken/behaupten – eine arbeit, die alles infiltriert, damit mehr spielen und einsetzen (was stimmt und was nicht und wo beginnt die {kunst}figur, wo die **person**.)

„...am liebsten ja mehr über mich und meine momentane situation (privat, künstlerisch, beruflich). keine nabelschau, sondern sich stellvertretend oder exemplarisch einsetzen: darin steckt natürlich auch anmaßung – sich selbst zum beispiel zu machen. ja, den eigenen geltungsdrang, die rühmsucht, die selbstförderung nach außengewinnlichkeit ausnutzen.“

– (...)

s.g.: was war besonders (an g. – robert gaupp J.?)

r.g.: ah...

(lange pause)

r.g.: er war unpersönlich, er hatte mit den kindern gar nichts zu tun... er war natürlich... er war toll... ich weiß nicht... vielleicht fällt mir noch was ein...
ich: aber so wie sie ihn beschrieben haben, mit den haaren, eine imposante frisur, diese büstenfrisur, da stellt man sich jemanden sehr wirkungsvollen vor, er hätte scheinbar eine wirkung nach außen?
r.g.: eine tolle wirkung, dazu gehörte natürlich auch seine frau... die krank im krankenhaus blieb, immer, sie würde regelmäßig besucht.

(...)

r.g.: zu den großen männern in stuttgart, da gehörte er dazu.
s.g.: er war eine gewisse berühmtheit in stuttgart?
r.g.: (...) er war ja dann gesundheitsminister in stuttgart, in württemberg, gesundheitsminister, mal vorübergehend und hatte dazu ein auto, einen chauffeur und wurde da hinuntergefahren in sein büro (...) er war nicht streng, nicht speziell freundlich, er war zu jedem... es fällt mir sehr schwer darüber zu sprechen, weil ich mit dem sprechen schwierigkeiten habe, ich bin...

le, als ich die ersten berufsüberlegungen hatte, mein vater noch gesagt hatte, mach das bloß nicht, also der war dagegen, aber das hatte damit zu tun, dass er das nie wollte. er hat sich gegen seinen vater nicht durchsetzen können und hat bis jetzt darunter gelitten, weil er das gefühl hatte, da wo seine fähigkeiten waren, hatte er gar keine möglichkeit gehabt, das auszuleben, sozusagen, und deswegen wollte er auf keinen fall, dass ich mich gezwungen fühle in irgendeiner form in der familientradition zu bleiben... er hat es mir nicht verboten, sozusagen... er hätte es auch nicht können.

ich: und alle sind im selben bereich, psychatrie?
s.g.: also ich hab mich gegen die psychiatrie entschieden, tatsächlich bin ich nur neurologin und heutzutage macht man das auch nicht mehr so sehr, dass man beides macht, einfach weil das so umfangreich und spezialisiert geworden ist, dass man beides gar nicht mehr richtig gut hinkriegt, dann macht es oft wirklich sinn, dass man das trennt, ja aber trotzdem bin ich irgendwie in dieser tradition weitergegangen... auch als wir geheiratet haben, hab ich irgendwie durchgesetzt, dass ich meinen namen behalte, das hat, ich weiß nicht, was da so mit einem passiert, in so einer familie, ich weiß nicht, wie's bei dir ist, aber irgendwas... irgendwas wollte ich da nicht lassen, komischerweise, obwohl das gar nicht... gerade die familie, die war mir nie so wahnsinnig nah, sondern die familie mütterlicherseits, aber ja genau, das waren alles ärzte.

ich: ja, das ist schon spannend oder, dass das alle ärzte waren/sind oder?

s.g.: ich meine, was schon passiert ist, was ich so mitgenommen habe, mein vater hat relativ früh mir immer wieder so analytische beobachtungen nahegebracht. also wir gehen irgendwo in die stadt und dann sagt er: ‚schau dir mal an, wie der läuft, da ist doch irgendwas komisch‘, so... da war immer irgendwie so ein denken, angucken, wahrnehmen von gewissen auffälligkeiten oder krankheiten oder sowas und das fand ich spannend und dass ich sozusagen in die neurologie gegangen bin, hatte auch mit einem professor zu tun gehabt. ich hab in münchen studiert und der hat mich wahnsinnig begeistert, also der war von seinem fach so begeistert, der hat das einfach so rüber gebracht und ich dachte: wahnsinn, das war nicht mein vater, der gesagt hat ‚super, das musst du machen!‘, der wollte ja eher nicht, dass ich das mache...

ich: du kommst aber auch aus münchen?

s.g.: ja. ich bin tatsächlich hier geboren, aufgewachsen, hab hier studiert.

ich: am ende des tages kann man gar nicht sagen, was einen dahin bringt, ich kann es bei mir auch nicht wirklich sagen, ich komme aus keiner künstlerfamilie, mein vater hat in der bank gearbeitet, meine mutter war kindergärtnerin, aber die mutter hat eine künstlerische ader, so würde ich das nennen... und wann hast du angefangen dich mit der wagner-geschichte zu beschäftigen, ich weiß nicht, ob du das noch präsent hast, oder auch mit deinem urgroßvater, wann hast du das erste mal davon erfahren?

s.g.: das kann ich dir nicht sagen, ich glaube auch mehr, dass das durch die eigene... vielleicht... vielleicht muss ich das kurz erklären, weil damit man das ein bisschen versteht, meine mutter ist ganz früh gestorben und mein vater hat ab dem zeitpunkt ganz viel von seiner vergangenheit, glaube ich, versucht auszublenden, also, er hat nicht viel geredet über vergangenes und er hatte noch dazu dieses sehr für ihn fast traumatisierende verhältnis zu seinem vater gehabt und deswegen war das für ihn immer mit irgendetwas

p.: durchgeknallt 100-prozentig.

ich: 100-prozentig durchgeknallt und trotzdem glaube ich, zu einem gewissen punkt, hat er auch gelitten unter den verhältnissen vielleicht, die da waren, nur hat er das falsch-

p.: er hat es halt einfach nicht rüberbringen können, weißt wie ich meine, ich denke auch so wie du, weißt, weil ich glaub, der wollte es vielleicht irgendwie recht machen, aber hat's nicht können (...) und dann ist er halt stark ausge tickt und das ist scheiße gewesen, muss man dazu sagen (...) ich glaub auch, dass er einfach nicht richtig durchgeblickt hat, weißt, weil das ganze system...

ich: wenn man bedenkt, da draußen irgendwo ist er herumgelaufen und hat geschossen.

p.: aber soll man deswegen verzeihen oder so einen schells, kannst du nicht, das was er gemacht hat, war schelle, er hat leute umgebracht und das kann man nicht gutheißen.

ich: sicher nicht.

p.: richtig, das sie ihn hingerecht haben, ich finde das war richtig, ich bin ja auch nicht für die todesstrafe, aber es war richtig.

ich: der war da draußen und hat geschossen, wahnsinn eigentlich.

p.: kopf ab, fertig aus, wie denkst du, ganz ernsthaft, wie denkst du über die todesstrafe.

ich: ich bin dagegen.

p.: du bist dagegen, ich eigentlich auch, aber oft denke ich mir, wenn man dann so riesensauereien hört, dann muss ich echt sagen, kopf ab (...) aber wie schwer es überhaupt ist, das zu entscheiden.

(...)

p.: wie du richtig gesagt hast, kopf ab, dann ist für immer schluss.

ich: ich könnte es nicht.

p.: ich könnte es auch nicht... und weißt du warum, weil wir hier haben und verstand und weil, nein, das stimmt gar nicht (...) weil wir menschen sind, aber die anderen sind auch menschen, weißt, aber die müssen das trotzdem beurteilen und so weißt, mit denen möchte ich nicht tauschen (...) ja, ja, jetzt weiß ich, warum ich mich so gut mit dir verstehe, echt, weil mich der teufel halt, weißt (... okay, das darfst du nicht so ernst nehmen, ist bloß ein spruch von mir (...)

ich: was wäre sinnvoll hier noch anzuschauen, den friedhof oder das schloss?

p.: was das schloss da oben möchtest du dir angucken oder was, ja klar, können wir gehen.

ich: ein bisschen runtschauen.
p.: okay, gehen wir zu fuß, ich muss sowieso pissen gehen. (...) ja, klar machen wir, das schloss da oben, da müssen wir ein bisschen rauf du...
ich: ist es weit?

p.: na ja, bist du gut zu fuß oder schlecht?
ich: bin gut zu fuß, vielleicht kann ich die sachen hierlassen, glaubst du, dem rucksack?
p.: ja klar, sonst kannst du es auch bei mir irgendwo hinterlegen oder so, das ist kein problem, kein problem, klar... du möchtest dir jetzt das schloss angucken oder was, gut laufen mir zum schloss?

ich: ja oder zum friedhof vielleicht?
p.: der friedhof ist aber da (...) ey, gehen wir nachher zum friedhof, das ist eine gute idee, da geht es runter und nicht hoch, weißt, ja das machen wir, in ordnung, ich muss aber pissen wie ein gaul, das machen wir, versprochen, wir zwei gehen jetzt zum friedhof, zum friedhof, der teufel soll mich holen, aber der teufel holt mich sowieso, klar wir gehen zum friedhof, wie spät haben wir's jetzt?

ich: 9 heurum

p.: warst du schon mal um 1:00 uhr auf dem friedhof, ich noch nie.

ich: glaube ich auch nicht.

p.: auch noch nie.

ich: ist doch super.

p.: ich sage ja, der teufel soll mich holen du, um 1:00 uhr war ich noch nie am friedhof, du aber wir machen das, ich sage ja, der teufel soll dich holen, pinkeln muss ich wie ein gaul, du
ich: dann geh doch.
p.: ja, ja, immer piano, ich kann am friedhof auch noch pinkeln, weißt, ich bin der erste, der kein problem hat, ich hab da schon oft's gepinkelt.

(...)

p.: haben wir was schlechtes an uns, wir beide?

ich: nein, wieso?

p.: so.

(...)

*ich: ich bin einfach so hierher gekommen... ich kenne niemanden und dann quatscht man so...
p.: und dann lernst du den verrücktesten, den es im ganzen ort gibt, lernst kennen. der verrückteste, das bin ich. doch das bin schon ich, ich habe aber auch schon den verrücktesten von mühlacker kennengelernt, das bist du, aber du bist okay, weißt, der teufel soll mich holen, glaubst du nicht?
ich: nein, glaube ich nicht.
p.: glaubst du nicht? glaubst du,*

__lermooshaus: mehr darüber in erfahrung bringen – hinfahren?

negativem besetzt, selbst dieses wunderschöne lermooshaus, wo er auch teile seiner kindheit während des kriegs verbracht hat, aber da ist er nicht so richtig losgekommen und deshalb glaube ich nicht, dass er mir das groß erzählt hat, was sein kann, dass irgendwas in unserer bibliothek stand und ich das in die hand genommen habe... oder er was erwähnt hat, ich weiß es tatsächlich nicht mehr, wie ich das erstmals mitgekriegt hab und es kann ja ein bisschen so sein, so wie ich meinen sohn jetzt mitkriege, der bekommt mit, da gibt es irgendwie eine geschichte, die ist ziemlich alt, ja und immer wieder taucht die auf und dann kriegt man irgendwann so ein ohr und dann denk man... und dann wirst du älter und denkst irgendwan, das ist ja vielleicht ganz spannend und dann guckt man nach, aber wahrscheinlich eher später, eher ist das... das war wahrscheinlich mit mitte 20, anfang 30 erst, dass das ein bisschen angefangen hatte.

ich: sonst in deiner verwandtschaft? gut, du hast gesagt dein onkel, er hat sich damit befasst.

s.g.: ob er sich mit dem wagner befasst hat, das glaube ich gar nicht so sehr, aber es ist eigentlich eine interessante frage, ich wüsste da gar nicht, was ich da rausfinden könnte... der war aber eigentlich an einer anderen ecke der familien-historie interessiert... der ist gar kein arzt oder psychiater, der ist so einer... der wollte immer bücher schreiben und veröffentlichen und gedichte und so und irgendwie hat es nie geklappt, aber ich glaub, dass er wenn... der ist nicht so inhaltlich, das war ja bei mir schon so, dass ich es auch inhaltlich spannend fand, als ich dann auch in diesen beruf eingestiegen bin, auf diesen namen immer mal wieder gestoßen bin oder vielleicht auch darauf angesprochen wurde, von dem einen oder anderen, vielleicht war es sogar so, wenn ich darüber nachdenke, dass es sein kann, dass irgendjemand immer mal wieder gesagt hat, als ich in der psychatrie war oder so: ‚ach, ich glaube, den namen kenne ich doch, das ist doch die geschichte, da war doch was mit dem fall wagner‘, oder... ja und wenn man sich dann selber blank fühlt und gar nicht genau weiß, sozusagen, um was es da ging, dann fängt man selber an zu recherchieren. und dann war das so, also mein vater ist irgendwann umgezogen und dann wollte er mit all diesen dingen, die er zuhause hatte, nichts mehr zu tun haben und er wusste aber, dass diese universität tübingen, dieses archiv, dieses bibliotheksarchiv, dass sie das haben wollten, irgendwie so und er hat das nicht weg-geschmissen und da hingbracht, und dann haben die kontakt aufgenommen zu mir und das war dann auch so ein moment, wo ich dachte, warum, warum ist das so wichtig, ja, warum gibt's da irgendwelche dinge, wo die sagen irgendwie, das ist bei uns und wenn sie möchten, können sie kommen und sich anmelden und die dinge ein-sehen und hab ich mir gedacht, naja, von mir wird es so etwas nicht geben, irgendwas war da schon in einer form...

ich: es ist auch in diesem buch, das ich mithabe, ich kann das jetzt auswendig gar nicht sagen, aber hier (ich gebe s.g. das buch), das versammelt auch nochmal autobiografische zeugnisse-s.g.: ist das das, was er geschrieben hat, oder wie, nein.

ich: ne, das ist quasi nochmal die letzte veröffentlichung, bilde ich mir ein, zu dem fall und das versammelt nochmal dokumente zum fall und da gibt es eben einen abschnitt, wo auch erzählt wird, dass von robert gaupp, aus dem nachlass, eben einiges neues material kam, weil verwandtschaft dann in den – ich weiß nicht, war es in den 90ern? kann sein, ich hab's nicht mehr so ganz im kopf – und-s.g.: von 2015! (veröffentlichung des buchs) ich: genau... und in den 90ern sind diese sachen aufgetaucht über wagner, im nachlass von robert gaupp, die verwandtschaft hat das wohl übergeben, vielleicht ist da eh ein foto von der kiste... wo liegen schnell die sachen von robert gaupp?

s.g.: in tübingen.
*ich: in tübingen, genau, aber auch bei der, wie heißt das schnell-s.g.: (entdeckt ein foto und ein schreiben in ihren notizen) irgendwo hab ich jetzt so ein schreiben gefunden, ach schau mal, hier, das ist er, das sind die 3 roberts... mein vater... ich hab meinen vater irgendwann mal gebeten, dass er ein bisschen was biografisches schreibt, weil er eben so gar nicht viel erzählt hat, das war zu einer zeit, wo er gesagt hat, das macht er auch und er hat fotos durchgucken und so und er hat dann tatsächlich ein bisschen was geschrieben und das ist jetzt ein foto von, also, das ist mein vater, sein vater und großvater... also der (r.g.) ist 38 geboren, also was ist er da, 3 jahre alt, 2, 3 jahre alt, als 40 oder 41 ist das, sowas ja... ach schau, er schreibt mir: ‚den robert 1 kenne ich nicht‘, das ist ja interessant, das wusste ich nicht, also hat ihn quasi ein paar-mal gesehen, vielleicht hatten die auch schon irgendwie kein so gutes verhältnis und dann hat der großvater sich gar nicht mehr um die kinder und so... (...)
ich: robert 2 ist dein großvater?
s.g.: genau.*

s.g.: dir fehlen die worte manchmal.
r.g.: und ob.
s.g.: es fällt dir manchmal schwer etwas zu fassen, also, wenn ich das sagen darf, du hast einen schlaganfall gehabt und das hat das sprach-zentrum erwünscht und das ist gemein, wenn man weiß, was man sagen will, aber einem die worte nicht passen, nicht einfallen, wie man das vielleicht sonst von sich gewohnt ist.
ich: ja klar, gar kein problem.
(kurze pause)

r.g.: ich habe nette erinnerungen an ihn, das weiß ich.
s.g.: wie hat dein vater über ihn geredet?
r.g.: gar nicht.
s.g.: war das eher, dass dein vater unter seinem vater gelitten hat, ähnlich wie du unter deinem?
r.g.: ja.
s.g.: das hat sich fortgesetzt oder?
r.g.: ...ja...

ich: kann man sagen, dass da so eine art erwartungs-haltung war, weil der großvater so eine bekannte person war und dass man das erbe weitergibt, kann man das so sagen?
(pause)

r.g.: der vater hatte ein sehr enttäusches leben und er wurde sicher unterstützt, was er aber auch nicht wollte... es war sehr schwierig das leben meines vaters... er hatte den professorentitel zwar irgendwann mal bekommen vor dem krieg, aber es hat nie dazu gereicht, dass er angestellt worden wäre, weil dann kam die gefangenschaft... und die ss-mitgliedschaft – nach dem krieg, da hat es immer geheißn, du warst bei der ss, du bekommst keinen job, das war sehr schlimm für ihn und dass er dann eine kleine praxis aufgemacht hatte, der vater, unten im keller von großvaters wohnhaus, das war auch hart.
s.g.: erniedrigend fühlt sich das an, wenn du das so erzählst.
r.g.: ja.
s.g.: da lebte aber der großvater nicht mehr?
r.g.: doch, doch.
s.g.: dieses haus, gibt es das noch?
r.g.: in der waldstraße?
s.g.: ja.
r.g.: waldstraße 7!
(...)

r.g.: ich glaube, er ist aus diesem haus rausgestorben.
s.g.: dein vater?
r.g.: der großvater.
s.g.: aber es stand zumindest noch nach dem krieg, es war unversehrt... weil ich kenne das haus gar nicht, scheinbar ist es dann doch auch verkauft oder enteignet worden oder was auch immer.

r.g.: wunderschönes haus ... mit der tante clara oben im ersten stock oder zweiten stock, weiß ich nicht mehr, mit einem großen garten, hinten gemüse, vorne ein bisschen wiese, bäume... wie oft wir dort waren, weiß ich nicht, das überlege ich gerade... viel... die agnes hat ihn bedient, die hat die wohnung (...) war seine bedienerin.
s.g.: und deine großmutter war im krankenhau?
r.g.: großmutter war im krankenhau... und agnes hat das alles eigentlich sehr gediegen gehalten, die agnes.
s.g.: und die war präsent als die großmutter, weil die großmutter ja nicht da war.
r.g.: ja.
s.g.: war er deiner großmutter treu, glaubst du, wenn die so lange im krankenhau war?
r.g.: tolle frage, weiß ich nicht, weil wir haben ihn ja eigentlich erst kennengelernt in einem alter, in dem das keine rolle mehr spielen würde, aber...

s.g.: es gibt zumindest keine geschichten, die dir präsent sind.
r.g.: aber es wäre natürlich schon toll.
(alle lachen)
s.g.: womit war die o. im krankenhau, ich weiß das gar nicht?
r.g.: wie bitte?
s.g.: warum war die großmutter im krankenhau?
r.g.: die hatte einen schlaganfall.
(kurze pause)
s.g.: das kommt mir gerade, hat eigentlich gar nichts damit zu tun, mir kommt das gerade so: der großvater hatte lange zeit die frau im krankenhau, die zweite frau deines vaters hatte ms und war schwerkrank und ist unglücklicherweise und auch dir unglücklicherweise verstorben, weil er die, glaube ich, sehr geliebt hatte und du ja auch und-
r.g.: das ist undurchsichtig.
s.g.: und deine frau ist auch gestorben, die männer von geliebten frauen so ein bisschen zurückgelassen worden, vielleicht blödes bild...
r.g.: doch du hast recht, du hast recht, also jedenfalls keine frauen, die eine nummer in der ehe gespielt haben... aber geliebt wurden, das kann ich von mir sagen.
(kurze pause)

s.g.: weil wir auch darüber geredet haben, dass gerade bei historischen geschichten oder gewissen persönlichkeiten... also dass es in der gaupp familie so männer dominant ist... diese robot-line primär und dass die c.b., auch versucht hat diese weibliche seite der familie zu recherchieren-
r.g.: was weißt du davon?
s.g.: na, die c.b war doch mit der-
r.g.: was ist da rausgekommen?
s.g.: na, rausgekommen ist da nicht so viel, das waren ja mehr so stationen, ich bin da ja mitgefahren, nach breslau... und die c.b... wir haben versucht etwas über diese frauen herauszufinden, die da vielleicht eine rolle gespielt haben, aber das ist dann schwierig, wenn die nicht primär die berühmten persönlichkeiten waren, weil es da einfach weniger aufzeichnungen gibt und ich hab diese aufzeichnungen aus polen irgendwie... diese reise fand ich so ein bisschen skurril und verrückt und gleichzeitig hab ich mir auf-zeichnungen gemacht und die habe ich jetzt nicht mehr gefunden, aber es ist nicht so hängen geblieben, dass mir ein klares bild dieser frauenfigur entstanden wäre, das kann ich nicht sagen, aber da b. c. ist da sehr-
r.g.: ging es da um die oma?
s.g.: ja.
r.g.: um meine oma?
s.g.: ja.
r.g.: vom großvater seine frau.
s.g.: und bevor die einen schlaganfall hatte, war die ja schon sehr präsent, aber ich weiß nicht, wann das war, dass sie ins krankenhau musste.
r.g.: spätestens als ich dann nach stuttgart kam.
s.g.: da war sie schon im krankenhau?
r.g.: ja.

s.g.: hast du sie besucht im krankenhau?
r.g.: ja... das war scheußlich, weil sie stank... und hatte schmierige hände... und immer, wenn irgendwas mit ihr pflegerisch war, da mussten wir alle raus und draußen warten und dann konnten wir wieder rein.
s.g.: konnte sie reden?
r.g.: nein... war wohl linksseitig.
ich: haben sie sich mit ihrem großvater später oder mit seiner geschichte beschäftigt?
r.g.: wer?

__ (...)
ich: war das seltsam, sie haben wahrscheinlich mit meinem anruf nicht gerechnet?
c.b.: nein
ich: wurdn sie von anderen schon angesprochen?
c.b.: nein, ich glaube nicht, ich habe ja den namen nicht und deswegen kam das eben gar nicht in betracht. es waren ja meistens eigentlich die, die den namen noch hatten, das waren die s.g. und ihr vater, onkel, tanten und so weiter, da lebt ja jetzt nur noch ihr vater von dieser generation.
ich: den habe ich auch noch getroffen, wir sind zusammen zu ihm gefahren.
c.b.: ja, das ist ja eine traurige geschichte.
ich: warten sie, ich muss das mikro ein wenig hochdrehen, ja gut, ich glaube, so ist's besser.
(kurze pause)
ich: ja, genau und eben die s.g. – die s.g. ist dann three-
c.b.: eigentlich nichte, das ist eine generation unter mir.
ich: und wie sind sie verwandt? mit ihrem vater?
c.b.: nein, mit meiner mutter, meine mutter war die älteste tochter von robert gaupp und ihre schwester, die war unverheiratet... also eigentlich die schwester und der vater von dem robert, den sie kennengelernt haben, die waren ja eher in seiner nähe, wir waren ja immer hier in basel, meine eltern haben immer hier gelebt, aber meine mutter hat relativ viel nachlasssachen oder so übernommen und da sie die älteste war und sehr verbunden war mit ihrem vater – meinem bruder war das immer irgendwie zu viel, der hat immer gesagt, sie sei abhängig – aber dadurch haben wir relativ viel mitbekommen und wie dann die nachlasssachen kamen, habe ich das dann angeschaut und so... nicht dass das jetzt eine profession oder passion gewesen wäre, aber das hat mich dann interessiert, deswegen hab ich mich dann schon ein bisschen damit beschäftigt – also, ich war ja auch an der uni, wenn auch in einem ganz anderen gebiet, aber es gibt dann immer wieder so fragen... wo man an die frage der wissenschaftlichkeit oder des wissenschaftlichen ethos stößt und da interessiert man sich dann auch, wie jemand in so einer sparte gearbeitet hat, so weit man das weiß und was das für eine person war, so weit man das sehen kann, so aus der distanz.
ich: sie waren ja auch an der universität, in welchem bereich?
c.b.: also europäische ethnologie, kulturantropologie, so in der richtung...
(pause)

c.b.: es ist ja erstaunlich, dass es jetzt die vierte generation von neurologen ist, das hat mich sehr gewundert, dass die s.g. diesen weg gegangen ist... meine schwester ist ärztin und eine tochter... also zwei kinder vom robert gaupp, vom großvater, sind mediziner geworden.
ich: ja, sie hat es auch im gespräch gesagt, es ist eine familie der neurologen.
c.b.: ja, ganz merkwürdig.
ich: sie wollte eigentlich, wenn ich das noch richtig in

äußere besichtigung:
leiche eines älteren mannes
von mittlerer gröÙe
und schlechtem ernährungszustand
an den abhängigen teilen
finden sich ausgedehnte totenflecke
die totenstarre ist an kinn, arm und beinen
voll ausgebildet
an beiden armen reizlose narben
durch amputation
kein dekubitus, keine ödeme, kein ikterus
innere besichtigung:
das unterhautfettgewebe über brust und bauch
beträgt ein bis zwei zentimeter
die muskulatur ist schwach entwickelt und blassrot
die rippenknorpel sind verknöchert
das netz der bauchhöhle bedeckt die darmschlingen
und ist mit diesen in ganzer ausdehnung verwachsen
sämtliche darmschlingen und bauchorgane sind untereinander fest verwachsen
das peritoneum ist matt, die bruchpforten sind geschlossen, darm o.b.
der magen reicht handbreit über den rippenbogen
der magen ist leer
die falten sind gut ausgebildet
die oberfläche ist überall glatt
die leber schneidet mit dem rippenbogen ab
die oberfläche der leber ist verwachsen
mit den umgebenden organen
die konsistenz ist fest
schnittfläche braungelb
läppchenzeichnung ist nicht zu erkennen
die milz liegt an normaler stelle
die kapsel ist gespannt
die milz ist groß
zweihundertneunzig gramm
und weich
schnittfläche dunkelrot und vorquellend

zeichnung ist nicht zu erkennen
die gallenblase ist kastaniengroß
und enthält eine dickflüssige, schwarzgrüne galle
die schleimhaut ist samtartig, grünlich mit vereinzelt goldgelben flecken
keine steine
die rechte niere liegt an der üblichen stelle
in mäßig fettreichem lager
die nierenkapsel ist weiß und lässt sich leicht abziehen
sie ist mittelgroß
gewicht beträgt hundertvierzig gramm
die oberfläche ist blassrot und glatt
der durchschnitt ist graurot und zeigt
eine gut ausgebildete
ungefähr null komma fünf zentimeter
breite rinde
rinde und mark sind gut abgegrenzt
nirgends sind gelbliche herde zu sehen
das nierenbecken ist nicht vergrößert
es ist glatt und weiß
die linke niere ist wie die rechte niere
nur etwas kleiner
die blase enthält ungefähr dreihundert kubikzentimeter klaren harn
die schleimhaut ist glatt und weiß
keine geschwüre
rechte lunge:
die gesamte pleura visceralis ist mit der pleura parietalis fest verwachsen
sie bilden eine mehrere millimeterdicke schwarte
hinten unten findet sich eine faustgroße gut abgekapselte
emphysemresthöhle
angefüllt mit gelblichen massen
die konsistenz der lunge ist mittelfest
nur einzelne stellen fühlen sich lufthaltig an
die schnittfläche ist dunkelrot, glatt, feucht
und lässt auf leichten druck reichlich schaumige flüssigkeit austreten
sie ist dicht übersät mit
stecknadelkopfgroßen, unregelmäßig begrenzten gelblichen herden

zum teil stehen sie sehr dicht oder konfluieren
und sind von schmutziggrauen sich fester anführenden massen umgeben
und zeigen das bild einer
allerdings nur einzelne teile der lungenlappen ausfüllenden
käsigen pneumonie
cavernen sind nirgends nachzuweisen
die linke lunge bietet dasselbe bild
mit ausnahme des fehlens einer emphysemresthöhle
der herzbeutel enthält zwei esslöffel klare flüssigkeit
das pericard ist glatt und durchsichtig
die gröÙe des herzens entspricht der leichenfaust
die oberfläche ist glatt und glänzend
in den herzhöhlen ist flüssiges blut und einiges speckgerinnsel
die klappen an mitralis, tricuspidalis, aorta und pulmonalis
sind weiß, glatt und dünn
sie sind weder in der höhe noch breite geschrumpft
keine kalkeinlagerung, keine verwachsung und verkürzung der sehnenfäden
das endocard ist glatt und durchsichtig
der herzmuskel ist weich und blassrot
keine hypertrophie des herzmuskels
die abgänge der coronargefäÙe sind offen
ihre wand ist zart
kein foramen ovale
der umfang der aortaklappe ist sechs zentimeter
an der innenfläche der aufsteigenden aorta sind weiÙe flache höckerchen
keine kalkeinlagerung, keine geschwüre
die kopfschwarte lässt sich leicht abziehen
die nähte des schädeldaches sind gut erkennbar
keine knochenvorsprünge
die pachionischen grübchen sind in der mittellinie zu erkennen
die dicke des schädeldaches beträgt hinten null komma sechs zentimeter
an der dünnsten stelle null komma zwei zentimeter
die dura ist gespannt und lässt sich in falten abheben
ihre innenfläche ist glatt und weiß
die weichen hirnhäute sind dünn, durchsichtig
und an einigen stellen leicht getrübt

die großen maschenräume an der unterfläche des gehirns
enthalten nur wenig klare flüssigkeit
die sinus enthalten flüssiges blut
die hypophyse ist erbsengroß
das gehirn selbst wird nicht sezirt
da es zur genaueren untersuchung
an das gehirnforschungsinstitut nach berlin gesandt wird

(quelle: obduktionsbericht von ernst august wagners leichnam, siehe: winnenthaler krankblatt, archiv des zentrums für psychiatrie winnenden.)